

Hessisches Kultusministerium

HESSEN



Bildungsstandards und Inhaltsfelder

Das neue Kerncurriculum für Hessen

Sekundarstufe I - Hauptschule

JÜDISCHE RELIGION



Impressum

Bildungsstandards und Inhaltsfelder – Das neue Kerncurriculum für Hessen

Herausgeber: Hessisches Kultusministerium
Luisenplatz 10
65185 Wiesbaden

Telefon: 06 11 / 368 0
Fax: 06 11 / 368 2096
E-Mail: poststelle@hkm.hessen.de
Internet: www.kultusministerium.hessen.de

Wiesbaden, im Oktober 2018

INHALT

Vorwort zum Kerncurriculum Hauptschule / Jüdische Religion	4
Teil A.....	5
1 Konzept – Struktur – Perspektiven	5
2 Überfachliche Kompetenzen	8
Teil B.....	12
3 Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung	12
4 Kompetenzbereiche des Faches	14
5 Inhaltliche Konzepte des Faches	17
6 Bildungsstandards und Inhaltsfelder (Hauptschulabschluss)	20
7 Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder	24
7.1 Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder am Ende der Jahrgangsstufe 6	24
7.2 Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder am Ende der Jahrgangsstufe 8	29
8 Synopsen.....	34
8.1 Kompetenzentwicklung (Jahrgangsstufen 4-9)	34
8.2 Bildungsstandards nach Bildungsgängen.....	39
8.3 Schwerpunktsetzungen in den Inhaltsfeldern Jahrgänge 6/8/10 (Übersicht)	46



Vorwort zum Kerncurriculum Hauptschule / Jüdische Religion

Das vorliegende Kerncurriculum für den jüdischen Religionsunterricht in der Hauptschule bezieht sich auf den jüdischen Religionsunterricht an öffentlichen Schulen, der in Hessen in Kooperation mit dem Landesverband der Jüdischen Gemeinden in Hessen – Körperschaft des öffentlichen Rechts – eingerichtet ist. Zu betonen ist, dass alle jüdischen Gemeinden im Land Hessen sich für ein einheitliches Kerncurriculum aussprechen und dieses mittragen. Dies gilt auch für die dem Landesverband der Jüdischen Gemeinden in Hessen nicht zugehörige Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main, die aufgrund eigener Entscheidung das vorliegende Kerncurriculum für den jüdischen Religionsunterricht verwendet, der an der in ihrer Trägerschaft befindlichen Isaak-Emil-Lichtigfeld-Schule sowie in der Religionsschule JESCHURUN (Rabbinat Frankfurt) erteilt wird.

Die Isaak-Emil-Lichtigfeld-Schule der Jüdischen Gemeinde Frankfurt ist der einzige Unterrichtsort in Hessen, an dem der jüdische Religionsunterricht im festen Klassenverband am Vormittag erteilt wird und in ein umfangreiches jüdisches Schulleben eingebettet ist.¹ Im Bereich der öffentlichen Schulen hingegen wird der jüdische Religionsunterricht bislang überwiegend in Form von Zentralkursen am Nachmittag erteilt, die in Kooperation mit dem Landesverband der Jüdischen Gemeinden in Hessen und den jeweiligen Mitgliedsgemeinden sowie dem Rabbinat Frankfurt stattfinden.

Aus den unterschiedlichen Biografien der Lernenden ergeben sich oft sehr heterogene Lerngruppen. Zum einen resultiert dies aus dem jeweiligen familiären Hintergrund der Schülerinnen und Schüler; zum anderen haben die Lernenden in ihren Grundschulen und dem festen Klassenverband unterschiedliche Arbeitsabläufe und Methoden kennengelernt und eingeübt. Durch diese Heterogenität und die Anzahl der Lernenden können der Ablauf und die Lernzeit im jüdischen Religionsunterricht beeinflusst werden. Bei sehr wenigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern können diese in manchen Lernsituationen intensiver betreut werden; es ist möglich, auf die Einzelne oder den Einzelnen und ihre oder seine Bedürfnisse besser eingehen zu können. Andererseits fehlt es in anderen Unterrichtssituationen an Dynamik und regem Austausch. Da sich die Lernenden nur in der Zeit des Religionsunterrichts treffen, kennen sie einander nur wenig und ihr Austausch beschränkt sich auf diese gemeinsame Unterrichtszeit.

Aufgrund der unterschiedlichen Lern- und Arbeitsbedingungen an den jeweiligen Lernorten, der Ausstattung der Unterrichtsräume, des zur Verfügung stehenden didaktischen und methodischen Materials sowie der heterogenen Lerngruppen kann die erreichbare Kompetenzentwicklung von Ort zu Ort und Kurs zu Kurs unterschiedlich ausfallen.² Gleichwohl wird mit dem vorliegenden Kerncurriculum und seinen Zielbeschreibungen – ausgehend von einer optimalen Lernsituation – eine verbindliche curriculare Grundlage für den jüdischen Religionsunterricht geschaffen.

¹ Zur Situation des jüdischen Religionsunterrichts in jüdischen Gemeinden in Deutschland siehe: „ von Jessica Schmidt-Weil, Inauguraldissertation zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie im Fachbereich Erziehungswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität zu Frankfurt am Main, 2007, Seite 199 (Kapitel 3.2.1 *Zur gegenwärtigen Situation*). Schmidt-Weil, J. (2007) *Die Suche nach dem identitätsformenden Potenzial des Religionsunterrichts in jüdischen Gemeinden in Deutschland* (Dissertation, Erziehungswissenschaft). Goethe-Universität Frankfurt/M, S. 199. (vielleicht hier die Seiten 254ff statt eine eigene Fußnote 2)

² Eine ausführliche Darstellung und Studie findet sich hierzu ebenda: Seite 254folgende.

Teil A

1 Konzept – Struktur – Perspektiven

Konzeptionelle Grundlagen

Das neue Kerncurriculum für Hessen ist die verbindliche curriculare Grundlage für den Unterricht an hessischen Schulen in allen Fächern der Primarstufe und der Sekundarstufe I. Wesentliches Merkmal und Anliegen seiner Konzeption ist die Darstellung eines kumulativen Kompetenzaufbaus von Jahrgang 1 bis zur Jahrgangsstufe 10 in einem einheitlichen Format. Im Mittelpunkt steht das, was alle Kinder und Jugendlichen am Ende ihrer schulischen Laufbahn (beziehungsweise nach bestimmten Abschnitten ihres Bildungsweges) können und wissen sollen. Dies führt zur Beschreibung von Kompetenzen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt von allen Lernenden erwartet werden. Kompetenzen werden dabei verstanden als Verbindung von Wissen und Können – Wissen soll transferierbar und in Anwendungssituationen nutzbar sein. Damit richtet sich der Blick nicht nur auf Wissens Elemente, die sich zu einem Gesamtverständnis verknüpfen sollen, sondern auch auf weitere Bedingungen der erfolgreichen Bewältigung kognitiver Anforderungen. Hierzu zählen Strategien zum Erwerb von Wissen und dessen Nutzung und Anwendung sowie personale und soziale Dispositionen, Einstellungen und Haltungen. Im Zusammenwirken dieser Komponenten erfüllt sich der Anspruch einer umfassenden Persönlichkeitsbildung; er realisiert sich in der erfolgreichen und verantwortungsvollen Bewältigung aktueller Anforderungssituationen.

Damit greift das neue Kerncurriculum für Hessen die fachdidaktisch und pädagogisch begründeten Bildungs- und Erziehungsziele der bisherigen Lehr- und Bildungspläne auf. Die Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz als länderübergreifender Bildungsplan sind im hessischen Kerncurriculum berücksichtigt und konkretisiert.

Es beschränkt sich aber darauf, die angestrebten Ergebnisse des Lernens in Form von Könnenserwartungen (Bildungsstandards) darzustellen. Diese beschreiben zum einen Kompetenzen, die bis zu bestimmten Abschnitten des jeweiligen Bildungsweges erworben sein sollten („lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen“). Zum anderen legen die Bildungsstandards die Leistungsanforderungen zum Abschluss eines Bildungsganges fest. Bildungsstandards sind als Regelstandards formuliert und in Kompetenzbereiche gegliedert.

Die für den Kompetenzerwerb grundlegenden und unverzichtbaren Wissens Elemente eines Faches und deren Verknüpfungen sind in Form von Inhaltsfeldern und deren inhaltlichen Schwerpunkten formuliert. Wichtige Schlüsselbegriffe, die für das Verstehen von Bedeutung sind, konkretisieren die inhaltlichen Zusammenhänge und unterstützen die thematische Strukturierung.

Bildungsstandards und Inhaltsfelder stehen in einem korrespondierenden Verhältnis zueinander: Kompetenzen werden – im Sinne vernetzten Lernens – an geeigneten Inhalten in lebensweltlich bedeutsamen Zusammenhängen erworben. Als dritte wesentliche Komponente rücken überfachliche Kompetenzaspekte (siehe Kapitel 2) besonders in den Blick.

Im Folgenden wird die Struktur des hessischen Kerncurriculums genauer erläutert.

Struktur und Gliederung

Kapitel 2 „Überfachliche Kompetenzen“ – Bedeutung überfachlicher Kompetenzen im Kontext fachlichen Kompetenzerwerbs (vgl. auch „Hessischer Referenzrahmen Schulqualität“ sowie „Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0–10 Jahren in Hessen“).

Kapitel 3 „Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung“ – Bedeutung und Verantwortung des Faches und damit verbundene Zielvorstellungen für den Kompetenzerwerb der Lernenden.

Kapitel 4 „Kompetenzbereiche des Faches“ – Beschreibung und Strukturierung der allgemeinen fachlichen Kompetenzen in Kompetenzbereichen.

Kapitel 5 „Inhaltliche Konzepte des Faches“ – Erläuterung der grundlegenden inhaltlichen Konzepte des Faches.



Kapitel 6 „Bildungsstandards und Inhaltsfelder“ – Darstellung der Bildungsstandards und Zuordnung von Inhaltsfeldern bezogen auf den Abschluss.

Kapitel 7 „Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder“ (Sekundarstufe I) – „Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen“ in Form von Standards und Inhaltsfeldern in Doppeljahrgängen (in der überwiegenden Zahl der Fächer). Hierbei sind die jeweils gültigen Stundentafeln berücksichtigt. In einigen Fächern sind inhaltliche Schwerpunktsetzungen synoptisch dargestellt.

Kapitel 8 „Synopsen“ (nur Sekundarstufe I)

Zum Umgang mit dem neuen Kerncurriculum für Hessen

Gestaltung schuleigener Curricula

Das neue Kerncurriculum für Hessen bildet die Grundlage für die Entwicklung schulinterner Curricula. Die Kompetenzformulierungen und Inhaltsfelder sind auf die wesentlichen Aspekte, den Kern eines Faches, fokussiert und stellen die zentralen Ankerpunkte für die Ausgestaltung der jeweiligen Fachcurricula dar. Dies bietet zum einen eine Orientierung für schulische Entwicklungs- und Planungsprozesse, eröffnet aber auch Gestaltungsräume, um Interessen und Neigungen der Lernenden situationsbezogen in die curriculare Planung einzubeziehen beziehungsweise regionale und schulspezifische Besonderheiten zu berücksichtigen. Damit wird das schuleigene Curriculum zum Bindeglied zwischen dem Kerncurriculum und der individuellen Unterrichtsgestaltung.

Bei der schulinternen curricularen Planung im jeweiligen Fach werden die wesentlichen Komponenten des Kerncurriculums weiter konkretisiert und im Unterricht über einen langen Zeitraum so zusammengeführt, dass sich Kompetenzen kumulativ entwickeln können.

Das Fachcurriculum bildet – ausgehend von den Abschlusserwartungen – die einzelnen Schritte des Kompetenzaufbaus ab. Diese Art der Konkretisierung und Umsetzung des hessischen Kerncurriculums bietet Anlass für eine gemeinsame Reflexion und Verständigung in den Fach-



bzw. Planungsteams über Ziele und erfolgreiche Wege des Lernens und die angestrebte Kompetenzentwicklung der Lernenden sowohl im Fach als auch über die Fächergrenzen hinaus.

Im Sinne vernetzten Lernens ist eine Verknüpfung der verschiedenen Kompetenzbereiche und Inhaltsfelder untereinander notwendig. Für das Verständnis größerer Zusammenhänge ist es darüber hinaus unabdingbar, Kompetenzbereiche und Inhaltsfelder auch über die Fächergrenzen hinaus zu vernetzen, domänenspezifische, auch überfachliche Kongruenzen zu bestimmen und fachübergreifende Synergien zu nutzen. Auch sollten Prinzipien einer kompetenzorientierten Gestaltung von Lernwegen, Diagnostik und individueller Förderung sowie geeignete Formen der Leistungsbewertung in der curricularen Planung verankert werden. Die gemeinsame Planungs- und Gestaltungsarbeit baut hierbei auf bereits erarbeiteten Konzepten auf, geht bereits eingeschlagene Wege der Unterrichts- und Schulentwicklung weiter und initiiert neue Entwicklungsprozesse.

2 Überfachliche Kompetenzen

Im Entwicklungsprozess der Lernenden kommt dem Aufbau überfachlicher Kompetenzen eine besondere Bedeutung zu. Dabei geht es um ein Zusammenwirken von Fähigkeiten und Fertigkeiten, personalen und sozialen Dispositionen sowie Einstellungen und Haltungen. Den Lernenden wird hierdurch ermöglicht, in der Schule, in ihrem privaten und auch in ihrem künftigen beruflichen Leben Herausforderungen anzunehmen und erfolgreich und verantwortungsvoll zu meistern. Zu einer Entwicklung in diesem Sinne tragen alle Fächer gemeinsam bei.

Mit Blick auf die überfachlichen Kompetenzen wird im neuen Kerncurriculum für Hessen zwischen vier zentralen Bereichen – mit ihren Dimensionen und Aspekten – unterschieden:

Personale Kompetenz: Diese umfasst jene Einstellungen, Haltungen und Fähigkeiten, die Lernende von ihren kognitiven und psychischen Voraussetzungen her befähigen, selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu handeln. Ausgangspunkt hierfür ist eine realistische *Selbstwahrnehmung*. Das Bewusstsein für eigene Potenziale ist Voraussetzung zur Entwicklung eines positiven *Selbstkonzepts*. Auf dieser Grundlage entwickeln sich ein positives Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen. Zur personalen Kompetenz gehören ebenfalls Aspekte der *Selbstregulierung* wie die Fähigkeit, sich situationsangemessen zu verhalten und eigene Lern- und Arbeitsprozesse sachgerecht und konzentriert zu steuern.

Sozialkompetenz: Hierbei geht es um eine vielschichtige Handlungskompetenz, die sich im Zusammenspiel verschiedener Fähigkeiten, Fertigkeiten, Motivationen und Einstellungen entfaltet. Grundlage ihrer Entwicklung ist eine *soziale Wahrnehmungsfähigkeit*. In Interaktionen entwickeln die Lernenden *Rücksichtnahme und Solidarität* gegenüber ihren Partnern. *Kooperation und Teamfähigkeit* haben zentrale Bedeutung für ein erfolgreiches gemeinsames Arbeiten. Bei auftretenden Spannungen gelingt den Lernenden ein angemessener *Umgang mit Konflikten*. Die Lernenden übernehmen *gesellschaftliche Verantwortung* und üben ihre (Mit-)Gestaltungsrechte aktiv aus. Ihr Handeln trägt zur *interkulturellen Verständigung* bei.

Lernkompetenz: Sie zeigt sich in der Fähigkeit, variable Anforderungssituationen und Aufgaben mithilfe geeigneter Strategien zu erschließen sowie den Lernprozess und seine Ergebnisse angemessen reflektieren zu können. Bei ihrem Aufbau ist es wichtig, neben den jeweils zu erwerbenden fachlichen Kompetenzen auch das „Lernen und Reflektieren des Lernens“ selbst bewusst zu machen (Erwerb „metakognitiver Kompetenz“). *Problemlösekompetenz* zeigt sich darin, Probleme zu analysieren, (alternative) Lösungswege zu planen und letztlich Entscheidungen zu treffen. *Arbeitskompetenz* ermöglicht es, Arbeitsprozesse sachgerecht zu planen, Ressourcen angemessen zu nutzen und Lernstrategien bewusst einzusetzen. *Medienkompetenz* ist für die Erschließung von Informationen sowie zur Dokumentation von Ergebnissen notwendig. Die differenzierte und zugleich kritische Nutzung neuer Medien gewinnt dabei zunehmend an Bedeutung.

Sprachkompetenz: In diesem Bereich kommt dem Aufbau und der kontinuierlichen Sicherung der *Lesekompetenz* eine herausgehobene Stellung zu. Ohne ein angemessenes Leseverständnis sind erfolgreiche Lernprozesse auf Dauer nicht möglich; gleiches gilt für die *Schreibkompetenz*. *Kommunikationskompetenz* setzt voraus, sich verständlich auszudrücken und sich an Gesprächen konstruktiv zu beteiligen. Die Lernenden entwickeln zunehmend die Fähigkeit, Kommunikations- und Interaktionssituationen aufmerksam wahrzunehmen, zu verfolgen und zu reflektieren. Dabei lernen sie, Rede- und Gesprächsformen zu unterscheiden, Kommunikationsmittel sowie Rede- und Gesprächsstrategien situations-, adressaten- und sachbezogen anzuwenden. Die genannten Prozesse zielen auf eine aktive mündliche und schriftliche Sprachverwendung sowie auf die argumentative Qualität von Sprech- und Schreibleistungen.



Die angesprochenen vier Bereiche zeichnen sich dadurch aus, dass sie jeweils kognitions-, motivations- und handlungsbezogene Komponenten enthalten. Die hohe Komplexität sich überlagernder Teilaspekte macht eine trennscharfe Unterscheidung der Kompetenzbereiche und ihrer Dimensionen nicht immer möglich. Gleiches gilt für eine ausschließliche Zuordnung zu nur einem dieser Bereiche oder nur einer der Dimensionen. Auf eine Klassifizierung fachlicher und/oder überfachlicher Kompetenzen trifft dies gleichermaßen zu. Der Erwerb beider erfolgt daher notwendigerweise in enger Verbindung miteinander.

Im Unterschied zu den fachlichen Standards entziehen sich im Schulalltag die überfachlichen Kompetenzen weitgehend einer Normierung und empirischen Überprüfung. Insbesondere die Entwicklung personaler Kompetenzen ist durch schulische Erziehungs- und Bildungsprozesse nur in begrenztem Maße zu beeinflussen. Gleichwohl bietet die Schule den Lernenden Gelegenheiten zum verantwortlichen Handeln und zur Entwicklung eigener Potenziale. Zu berücksichtigen ist hierbei eine altersgemäß sinnvolle Gestaltung der Lernprozesse.

Im Folgenden werden die genannten vier überfachlichen Kompetenzbereiche in ihren Dimensionen und Aspekten weiter entfaltet.

Personale Kompetenz

- *Selbstwahrnehmung*: Die Lernenden nehmen sich selbst, ihre geistigen Fähigkeiten und gestalterischen Potenziale, ihre Gefühle und Bedürfnisse wahr und reflektieren diese. Sie sehen sich selbst verantwortlich für ihre eigene Lebensgestaltung; dabei erkennen sie ihre Rechte, Interessen, Grenzen und Bedürfnisse und erfassen die soziale Wirklichkeit in ihrer Vielfalt, aber auch in ihrer Widersprüchlichkeit.
- *Selbstkonzept*: Die Lernenden haben eine positive Einstellung zu sich selbst. Sie haben Zutrauen in ihre Fähigkeiten und glauben daran, dass sie bei entsprechender Anstrengung schulische und gesellschaftliche Anforderungen bewältigen und mit ihren Möglichkeiten aktiv und verantwortungsvoll am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.
- *Selbstregulierung*: Die Lernenden achten auf ihre Fähigkeiten, Gefühle und Bedürfnisse; sie steuern und reflektieren ihre Arbeitsprozesse von ihren kognitiven und psychischen Voraussetzungen her (Eigenmotivation, Konzentrationsbereitschaft).

Sozialkompetenz

- *Soziale Wahrnehmungsfähigkeit*: Die Lernenden nehmen unterschiedliche Bedürfnisse, Emotionen, Überzeugungen sowie Interpretationen sozialer Realität in Beziehungen (Partner, Gruppen, größere Gemeinschaften, Gesellschaften) wahr. Sie versetzen sich in die Lage anderer (Empathie, Perspektivenübernahme), erfassen und reflektieren den Stellenwert ihres eigenen Handelns.
- *Rücksichtnahme und Solidarität*: Die Lernenden respektieren die Meinungen und Verhaltensweisen anderer, sie sind aufmerksam gegenüber ihren Interaktionspartnern, nehmen Anteil an deren Wohlergehen und zeigen Solidarität.

- *Kooperation und Teamfähigkeit:* Die Lernenden bauen tragfähige Beziehungen zu anderen auf, respektieren die bestehenden sozialen Regeln und arbeiten produktiv zusammen. Sie tauschen Ideen und Gedanken mit anderen aus, bearbeiten Aufgaben in Gruppen und entwickeln so eine allgemeine Teamfähigkeit.
- *Umgang mit Konflikten:* Die Lernenden vertreten ihre Interessen in Konflikten engagiert, aber nicht aggressiv und verletzend. Sie begründen ihre Position und tragen zu konstruktiven Lösungen bei.
- *Gesellschaftliche Verantwortung:* Die Lernenden übernehmen Mitverantwortung innerhalb der demokratischen Gesellschaft, sie achten und schützen die demokratischen Grundrechte und nehmen ihre Mitsprache- und Mitgestaltungsrechte wahr.
- *Interkulturelle Verständigung:* Die Lernenden nehmen die kulturelle Prägung von Kommunikation, Handlungen, Werthaltungen und Einstellungen wahr. Sie sind aufgeschlossen gegenüber anderen Kulturen und reflektieren ihre eigenen Positionen und Überzeugungen in der Kommunikation mit Menschen anderer kultureller Prägung.

Lernkompetenz

- *Problemlösekompetenz:* Die Lernenden planen ihren Arbeitsprozess, wobei sie die ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen sachgerecht einschätzen. Sie realisieren ihre Planungen selbstständig, indem sie die notwendigen Informationen erschließen und ihren Arbeitsfortschritt zielorientiert kontrollieren. Sie übertragen im Arbeitsprozess gewonnene Erkenntnisse durch Analogiebildungen sowie kombinatorisches und schlussfolgerndes Denken auf andere Anwendungssituationen.
- *Arbeitskompetenz:* Die Lernenden setzen sich Ziele, wählen geeignete Lernstrategien aus und wenden sie an; den Gesamtprozess hinterlegen sie mit einer realistischen Zeitplanung. Sie wenden vielfältige Lernmethoden effizient an, reflektieren (selbst-)kritisch ihren Lernprozess und dokumentieren ihn. Sie ziehen Schlussfolgerungen für ihre weitere Arbeit.
- *Medienkompetenz:* Die Lernenden finden Zugang zu unterschiedlichen Medien – darunter auch zu neuen Medien – und nehmen eigenverantwortlich das Recht wahr, selbst über die Preisgabe und Verwendung ihrer personenbezogenen Daten zu bestimmen (informationelle Selbstbestimmung). Sie nutzen Medien kritisch-reflektiert, gestalterisch und technisch sachgerecht. Sie präsentieren ihre Lern- und Arbeitsergebnisse mediengestützt.

Sprachkompetenz

- 1 *Lesekompetenz:* Die Lernenden lesen und rezipieren Texte bzw. Medien unterschiedlicher Formate und nutzen dabei Lesestrategien. Sie entnehmen aus mündlichen und schriftlichen Texten wesentliche Informationen und ziehen begründete Schlussfolgerungen. Sie interpretieren Texte auf der immanenten Ebene sowie im Zusammenhang ihres gesellschaftlichen, historischen und kulturellen Kontextes.



- 2 *Schreibkompetenz:* Die Lernenden verfassen Texte in unterschiedlichen Formaten und formulieren diese adressaten- und anlassbezogen. Sie gestalten ihre Texte unter Berücksichtigung von Sprach- und Textnormen.
- *Kommunikationskompetenz:* Die Lernenden drücken sich in Kommunikationsprozessen verständlich aus und beteiligen sich konstruktiv an Gesprächen, sie reflektieren kommunikative Prozesse sowie die Eignung der eingesetzten Kommunikationsmittel.

Teil B

3 Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung

Die systematische und auf Kompetenzerwerb ausgerichtete Auseinandersetzung mit Religion gehört unabdingbar zum Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule. Gemäß Grundgesetz und Hessischer Verfassung ist der Religionsunterricht ein „ordentliches Lehrfach“ (Artikel 7 Absatz 3 Grundgesetz und Artikel 57 Absatz 1 Verfassung des Landes Hessen), das „in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften erteilt wird“ (Artikel 7 Absatz 3 Satz 2 Grundgesetz).

Jüdische Religion ist gekennzeichnet durch ihre Art des Weltverständnisses und unterscheidet sich durch diese spezifische Perspektive von anderen Unterrichtsfächern. Die Welt wird in der Unterscheidung von Immanenz und Transzendenz, von Heiligem und Profanem wahrgenommen und liefert eigene Antworten und Deutungen.

Nach jüdischen Lehrtraditionen setzt der Glaube Bildung voraus, die körperliche und seelische Dimensionen des Menschen umfasst: die Dimension des Handelns, des Fühlens, des Denkens und der Spiritualität. Das Fach Jüdische Religion hat den Auftrag, Bildung in allen vier Dimensionen zu fördern. Die Kompetenzbereiche (Kapitel 4) mit ihren Inhaltsefeldern (Kapitel 5) sollen hierfür das Fundament legen.

Auf der Grundlage des jüdischen Bildungsverständnisses trägt das Fach zur religiösen, kulturellen wie auch zur gesellschaftlichen Orientierung bei. Nach Moses Mendelssohn³, dem Vater der jüdischen Aufklärung, ist der Mensch Religions- und Kulturwesen, aber auch Bürger. Somit lassen sich für das Fach Jüdische Religion zwei Schwerpunkte ableiten:

- Die Bildung zum jüdischen Menschen mit gefestigter Identität und mit Selbstbewusstsein, der seine Religion kennt und diese praktizieren kann und will.
- Die Erziehung und Bildung zum mündigen Bürger, der Verantwortung für sein Handeln übernimmt, Kommunikations- und Interaktionsfähigkeit erwirbt und die Bereitschaft, produktiv und friedlich mit anderen in Gemeinschaft zu leben.

Der jüdische Mensch wie auch der Bürger benötigen Empathiefähigkeit, um gegenüber dem Anderen und der Schöpfung verantwortlich und reflektiert handeln zu können. Hierzu gehört das Betrachten der eigenen Werte und Normen wie auch die Auseinandersetzung mit den Werten und Normen der Mitmenschen. Das Fach Jüdische Religion fördert die interreligiöse Kommunikation und betont die Bedeutung, andere zu akzeptieren beziehungsweise zu respektieren.

³ vergleiche Mendelssohn, M.: (1784). Über die Frage: Was heißt aufklären? Berlinische Monatsschrift 4.



So werden die Lernenden auf ein gelingendes und bereicherndes Zusammenleben von Menschen verschiedener Herkunft, Kultur und Weltanschauung vorbereitet. Dies trägt insbesondere zur Friedenserziehung bei.

Das Fach Jüdische Religion vermittelt das Wissen, das zur Ausübung von Kultus, Ritus und Tradition sowie zur Einhaltung der Religionsgesetze befähigt. Wege zu einer Beziehung und zur Kommunikation mit Gott werden in Gemeinschaft vermittelt.

In der Sekundarstufe I fördert der Religionsunterricht die Entwicklung einer von jüdischen Werten geprägten Moral. Handlungsfolgen werden gemeinsam im Unterricht betrachtet. Die angeeigneten Fähigkeiten des Überprüfens, Hinterfragens und Beurteilens sollen stärken und motivieren, die eigene Religion mündig ausüben zu können. Der Erwerb von begründeten Prinzipien, durch Halacha und Ethik geprägt, befähigt die Lernenden, reflektiert und verantwortungsvoll als jüdischer Mensch und Bürger zu handeln. Die Lernenden sollen Religion als einen positiven Bereich ihres Lebens wahrnehmen.

4 Kompetenzbereiche des Faches

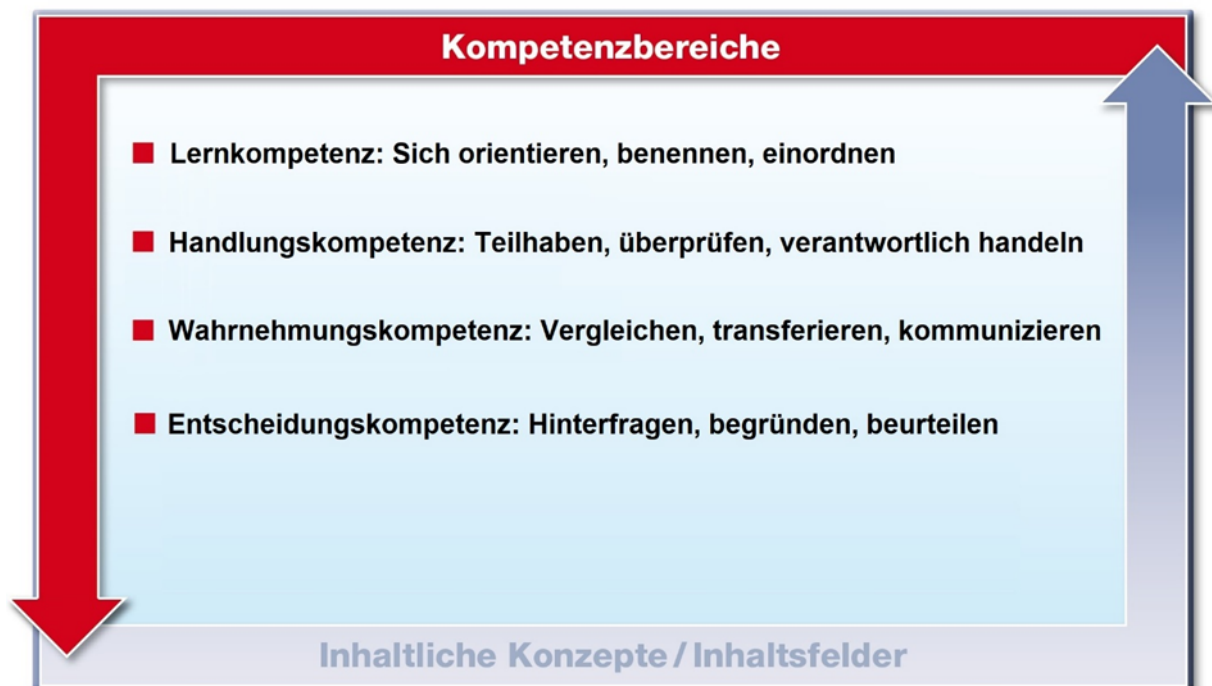


Abb. 1 Kompetenzbereiche des Faches

Lernkompetenz

Sich orientieren, benennen, einordnen

Ausgehend von der eigenen Lebenswelt betrachten die Lernenden jüdische Geschichte und Zusammenhänge von Vergangenheit und Gegenwart. So lernen sie, sich zunehmend innerhalb der Geschichte zu orientieren. Über die Beschäftigung mit dem Religionsgesetz (Halacha) wird ein Verständnis für jüdische Ethik ermöglicht.

Die Vermittlung hebräischer Fachbegriffe sowie von Titeln traditioneller Textquellen hilft den Lernenden, religiöse Zeugnisse zu identifizieren, zu benennen und sie in Themenbereiche sowie historische Zusammenhänge einzuordnen. Der Umgang mit den unterschiedlichen Textsorten (Gebete, Gesetze etc.) befähigt die Lernenden, diese ausgewählten Werken zuzuordnen und in entsprechenden Quellentexten nachzuschlagen.



Handlungskompetenz

Teilhaben, überprüfen,verantwortlich handeln

Dem Menschen als Vernunftwesen (Genesis 1,27)⁴ ist die Aufgabe gegeben, seine Vernunft zu fördern und anzuwenden. Zu religionsgesetzlichen Handlungen bietet das Judentum unterschiedliche Meinungen an. Das Wissen um verschiedene Handlungsoptionen, die Kompetenz, sie hinsichtlich ihrer Folgen zu überprüfen und eine Entscheidung zu treffen, ermöglicht den Lernenden, ihre Religion vernunftorientiert und mündig auszuüben.

Am Tag der Bar- bzw. Bat-Mitzwa werden die Jugendlichen religionsmündig und somit anerkannte Mitglieder der Religionsgemeinschaft. Ab diesem Zeitpunkt ist die aktive Teilnahme am Gemeindeleben möglich. Die Fragen der jungen Menschen nach dem *Wie* können sie mit Hilfe ihres erworbenen Wissens und erlernter Prinzipien beantworten. Die eigenen Handlungen als Jüdin und als Jude wie auch als Bürgerin und Bürger⁵ und Mensch sollen entwickelt, reflektiert und geübt werden und zu einem verantwortlichen Handeln führen.

Wahrnehmungskompetenz

Vergleichen, transferieren, kommunizieren

Religionen unterliegen Wechselwirkungen. Einerseits prägen sie Kultur, Lebensform und Identität, andererseits unterliegen sie selbst den Einflüssen der gelebten Kultur der Gesellschaft. Aufgrund dieser Wechselwirkungen haben sich innerhalb des Judentums unterschiedliche Strömungen entwickelt. Über den Vergleich solcher Strömungen wird die eigene Religion wie auch die persönliche Haltung reflektiert.

Außerdem werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede durch die Betrachtung anderer Religionen bewusster. Die Wahrnehmung von Religionen in ihren Besonderheiten und ihren Normen und Werten hilft, die eigene Religion abzugrenzen. Die Bereitschaft zu Empathie und zum Verständnis anderer gläubiger Menschen wird entwickelt und gestärkt. Der Gebrauch von religiöser Sprache ist zur Förderung der interreligiösen Kommunikation sowie für die Fähigkeit zu interagieren wichtig.

Die religiösen Gebote so wie die Vorväter in ihrem damaligen Leben auszuüben, ist heute in vielen Fällen nicht mehr möglich. Deshalb entwickelten die Rabbinen ein System, das es ermöglicht, die Prinzipien der von Gott offenbarten Thora zu erhalten („Zaun um die Thora“), ohne in der Vergangenheit zu verharren. Das Transferieren der (alten) Ge- und Verbote der Thora in die Gegenwart und die daraus abzuleitenden Handlungen und Werte erfolgt fortwährend nach diesem System. Nach diesem Muster wird der Transfer eingeübt und bereitet den

⁴ siehe auch: Ben Maimon, M. (1995): *Führer der Unschlüssigen*. Übersetzung von Adolf Weiß. Hamburg: Felix Meiner. Seite 27-30.

⁵ siehe oben Kapitel 3, dort heißt es: „... Bürger, der Verantwortung für sein Handeln übernimmt, Kommunikations- und Interaktionsfähigkeit erwirbt und die Bereitschaft, produktiv mit anderen friedlich in Gemeinschaft zu leben.“



Weg zur Prinzipienbildung und Moralentwicklung. Die Lernenden setzen sich mit Fällen aus der Zeit von *Tanach*, *Mischna* und *Talmud* auseinander und übertragen sie in ihre Lebenswelt.

Entscheidungskompetenz

Hinterfragen, begründen, beurteilen

Die Fragen der Lernenden nach Gott, der Welt und dem Leben werden zum Anlass genommen, Antworten der jüdischen Religion vorzustellen. Aufgrund der Pluralität im Judentum gibt es auf jede Frage unterschiedliche Antworten. Eine wichtige Kompetenz ist deshalb, die verschiedenen Quellen und ihre Antworten hinterfragen zu können. Sie soll die Jugendlichen befähigen, eigenständig zu entscheiden, welche Antworten für sie richtig und hilfreich für die individuelle Lebensführung sind. Für diese Auswahlentscheidung ziehen sie erlernte Kriterien und Prinzipien zur Begründung heran.

Aufgrund erworbener Haltungen werden die Jugendlichen in die Lage versetzt, Handlungen zu beurteilen und ihren Standpunkt in einer Diskussion zu begründen.

5 Inhaltliche Konzepte des Faches



Abb. 2: Leitperspektiven und Inhaltsfelder

Die Leitperspektiven stellen inhaltliche Konzepte dar, die sich auf die Systematik des Faches beziehen und das gesamte Spektrum der Wissens Elemente durchdringen. Diese Leitperspektiven entfalten wechselseitig sechs Inhaltsfelder, die die unverzichtbaren Wissensbestände des Faches darstellen.

Durch religiöse Handlungen und das Einüben religiöser Praxis wird handlungsorientiert und mit allen Sinnen Wissen erworben. Das so Erfahrene und Geübte bildet das Fundament des jüdischen Glaubens.

Ein Bewusstsein für die Zugehörigkeit zum Volk Israel und der gemeinsamen Schicksalsgeschichte wird entwickelt; Judentum bedeutet neben Religionsgemeinschaft auch Volkszugehörigkeit.⁶

Verhalten und Wertehaltung werden durch die Ge- und Verbote der Thora geprägt. Die Lehren der Offenbarung führen zur Reflexion des eigenen Lebens, des Lebens mit Anderen, mit der Natur und mit Gott. Die dadurch hergestellten Beziehungen fördern das Interesse an einer Bewahrung der Schöpfung und einem gemeinsamen, friedlichen Leben.

⁶ „Säkulare Juden, die ihre Religion nicht praktizieren und vielleicht auch nicht an Gott glauben, besitzen eine jüdische Identität, weil sie Teil des jüdischen Volkes sind, sprich aufgrund ihrer jüdischen Volkszugehörigkeit.“



Tanach

Der *Tanach* (תנ"ך) besteht aus der Thora (תורה), den Büchern der Propheten / *Newi'im* (נביאים) und den Schriften / *Ketuwim* (כתובים). Er ist die Quelle göttlicher Gebote, jüdischer Werte und der Liturgie. Außerdem ist er als Geschichtsbuch anzusehen.

Personen der biblischen Erzählungen mit ihren Eigenschaften und Handlungen dienen als Vorbilder im Rahmen der Wertevermittlung.

Durch das Lesen von ausgewählten Textabschnitten zu jüdischen Feiertagen, verbunden mit Riten und Bräuchen, werden biblische Ereignisse erlebbar.

Halacha und Tradition

Die Ge- und Verbote der schriftlichen und der mündlichen Thora gelten als Richtlinie für ein Leben nach Gottes Willen und für das friedliche Zusammenleben der Menschen. Sie beschreiben die Beziehung des Menschen zu sich selbst, die Beziehung zwischen den Menschen untereinander, zwischen Mensch und Natur sowie zwischen Mensch und Gott.

Die *Mitzwot* der schriftlichen Thora müssen gedeutet und auf die heutige Zeit übertragen werden. Die *Halachot* der mündlichen Thora liefern unter anderem hierfür Erklärungen und leiten den Menschen in der modernen Zeit. Die Entwicklung von religiösen Werten und Prinzipien sowie ihre Verinnerlichung sollen dadurch ermöglicht werden.

Das Feiern der Festtage, zu Hause und in der Synagoge, wird durch die *Halacha* genau vorgegeben und durch unterschiedliche Traditionen und Bräuche bereichert. Ein reflektiertes Unterscheiden von halachischen und traditionellen Handlungen ermutigt zu bewussterem Ausüben der eigenen familiären Bräuche.

Tempel und Synagoge

Dieses Inhaltsfeld bezieht sich auf den Gottesdienst im Tempel bzw. auf das in der Synagoge gesprochene Gebet. Wissen über das Stiftszelt und den Jerusalemer Tempel sowie über Ritus und Kultgegenstände zu jener Zeit ermöglicht ein Verständnis für den heutigen Aufbau des synagogalen Gebetsraumes. Bezüge zum Tempel sind in der Synagoge, in der Symbolik der Inneneinrichtung sowie in der Liturgie erkennbar. Die nur an Gott gerichteten Gebete werden von Habitus und Gestus begleitet, welche die Beziehung zu Gott, dem König der Welt, zum Ausdruck bringen. Respekt und Ehrfurcht vor Gott werden auch durch Kleidung und Verhalten der Gläubigen ausgedrückt. Die hebräischen, gesetzlich verankerten liturgischen Texte können gesungen oder rezitiert werden, wobei die Melodien sich am örtlichen Brauch orientieren.



Jüdische Ethik

„Alles wird beobachtet und die freie Wahl ist gegeben“ (*Mischna, Traktat Awot 3,19*). Das heißt: Der Mensch ist frei, sein Handeln selbst zu bestimmen. Gott als Richter beobachtet ihn bei seinem Tun. Die Folgen seines Handelns hat allein der Mensch zu verantworten. Die Ge- und Verbote Gottes dienen dem Menschen dabei nicht als starre und unreflektierte Leitlinie für sein Handeln, denn dies wäre nicht mit der jüdischen Ethik vereinbar. Vielmehr wird der Mensch aufgefordert, mit Hilfe seiner von Gott verliehenen Vernunft situationsabhängig und nach den Prinzipien der Thora zu handeln.

Judentum in seiner Geschichte

Seit Abraham leben Juden mit anderen Völkern und deren Kulturen zusammen. Das Verhältnis zu ihren Nachbarn oder Fremdherrschern beeinflusste die jüdische Kultur, Sprache und Philosophie sowie die Gesetzgebung. Auch berichtet die Geschichte immer wieder von Verfolgung und Flucht. Die Politik der Völker und ihre Rechtsstellung der Juden bestimmten immer wieder die Lebensumstände der Juden in der Diaspora. An den neuen Wohnorten beeinflusste die dort vorgefundene Kultur das jüdische Denken.

Die Erinnerung an das gemeinsam Erlebte ist für das Judentum bedeutend. Der jüdische Festkreis wie auch die Trauertage spiegeln die jüdische Erinnerungskultur deutlich wider.

Andere Religionen

Die Auseinandersetzung mit anderen Religionen, in historischen Zeiten wie in der Gegenwart, mit ihren Wertvorstellungen, Deutungen und Glaubenspraktiken, bildet die Grundlage für Verständnis und Respekt. Dies gilt es im realen Leben, am Arbeitsplatz sowie im schulischen Umfeld, am Wohnort, im Verein oder Urlaub praktisch anzuwenden. Die Beschäftigung mit anderen Religionen erleichtert Jugendlichen auf Andere oder Fremde zuzugehen und interreligiös zu kommunizieren.

Jugendliche sind empfänglich für ideologischen Fanatismus, den extreme Strömungen oder Sekten verbreiten. Die Aufklärung über die Methoden von Sekten, um neue Mitglieder anzuwerben, heutzutage vor allem durch digitale Medien, soll die Jugendlichen sensibilisieren und schützen.

6 Bildungsstandards und Inhaltsfelder (Hauptschulabschluss)



Nachfolgend werden Bildungsstandards – gegliedert nach Kompetenzbereichen – und Inhaltsfelder, die für den Kompetenzerwerb unverzichtbare inhaltliche Zusammenhänge darstellen, aufgeführt.

Kompetenzbereiche

Lernkompetenz

Sich orientieren, benennen, einordnen

Handlungskompetenz

Teilhaben, überprüfen,verantwortlich handeln

Bildungsstandards

Die Lernenden können...

- einen erweiterten Wortschatz und Fachbegriffe passend verwenden,
- sich in einer Synagoge orientieren, ihre Kultgegenstände mit ihrem hebräischen Fachbegriff benennen und ihre Funktion beschreiben,
- die jüdischen Feste und die dazugehörigen religiösen Handlungen, Riten und Bräuche benennen und beschreiben sowie in den Festkalender einordnen,
- sich im Tanach und in der biblischen Geschichte orientieren,
- ausgewählte Ereignisse und Personen der biblischen bzw. jüdischen Geschichte benennen und historischen Epochen zuordnen,
- Textarten benennen und sie Quellen zuordnen (Gebet, Gesetzestext, Tanachtext),
- ausgewählte Mitzwot und Halachot der schriftlichen oder mündlichen Thora zuordnen.

Die Lernenden können...

- an Feiertagen und Festen aufgrund ihres Wissens teilnehmen,
- rituelle Gegenstände aufgrund ihres Wissens um deren Bedeutung verwenden,
- ein erweitertes Repertoire an Gebeten und jüdischen Liedern singen,



- in Schulleben, Gemeinde und Umwelt Verantwortung für sich und für andere übernehmen,
- ihre Erkenntnisse und Einsichten kreativ und verständlich ausdrücken,
- Aussagen und Handlungen von sich und anderen überprüfen,
- an Meinungsbildungsprozessen ansatzweise teilnehmen.

Wahrnehmungskompetenz

**Vergleichen, transferieren,
kommunizieren**

Die Lernenden können...

- Orte, Feste, Symbole und Rituale erkennen und als Ausdruck jüdischen Glaubens und Erinnerns wahrnehmen,
- unterschiedliche Lebensumstände durch die Geschichte hindurch wahrnehmen,
- Heiliges aus der Zeit des Alten Israel identifizieren und die Transformation in die Gegenwart nachvollziehen,
- Heiliges und Profanes der eigenen Religion wahrnehmen, Unterschiede zu anderen Religionen erkennen und vergleichen.

Entscheidungskompetenz

Hinterfragen, begründen, beurteilen

Die Lernenden können...

- themenbezogene Fragen zu Gott, der Welt und dem Leben stellen,
- Standpunkte darstellen und eigene Entscheidungen begründen,
- anderen Standpunkten aufgeschlossen begegnen,
- Handlungen und deren Folgen hinterfragen,
- halachische Aussagen von Schriftgelehrten hinterfragen.



Inhaltsfelder

Oben genannte Bildungsstandards und nachfolgende Inhaltsfelder stehen in einem korrespondierenden Verhältnis: In der aktiven Auseinandersetzung mit den wesentlichen Aspekten der Inhaltsfelder und deren Zusammenhängen entwickeln die Lernenden anwendungsbezogenes Wissen und Können.

Inhaltsfelder		Bezüge zu Kompetenzbereichen/ Standards
Tanach	Die Frage nach der religiösen Identität bedingt aus jüdischer Sicht eine Auseinandersetzung mit Grundlagen der Thora. Ausgewählte Ge- und Verbote der Thora und moralische Inhalte aus den Prophetenbüchern geben Orientierung. Dabei dient der <i>Tanach</i> als Geschichtsquelle.	Jede Angabe im Bereich der Inhaltsfelder steht stets in Bezug zu den Standards aus den fünf Kompetenzbereichen.
Halacha und Tradition	Menschen machen Erfahrungen mit dem Judentum und dessen Erscheinungen vor Ort und weltweit. Es werden Fragen nach der religiösen Praxis gestellt, wie zu jüdischen Feiertagen, dem <i>Schabbat</i> und zu der <i>Kaschrut</i> . Halachische Themen werden exemplarisch im Blick auf die Geschichte von der Antike her bis in die Gegenwart in ihrer Bedeutung befragt. Die Geschichte des rabbinischen Judentums und die daraus notwendige Fortschreibung der <i>Halacha</i> bis in die Gegenwart stehen mit diesen Fragen in enger Beziehung. Dabei spielt das Berufsbild des Rabbiners in der Geschichte und mit seinen heutigen Arbeitsbereichen und Tätigkeiten eine zentrale Rolle. In diesem Zusammenhang werden gesellschaftsrelevante und religiöse Themen aufgegriffen.	
Tempel und Synagoge	Die Beziehung des Menschen zu Gott ist Kernthema dieses Inhaltsfeldes. Opferhandlungen in Geschichte und Gegenwart definieren dabei die Annäherung des Menschen an Gott. Hieraus resultiert der Respekt gegenüber Gott, der in Umgangsformen zum Beispiel im Synagogengottesdienst zum Ausdruck kommt. In dieser Mensch-Gott-Beziehung spielt die Bedeutung des Tempels eine zentrale Rolle, die heute im Synagogengottesdienst in Erinnerung gerufen wird. Die Rabbinen und die rabbinische Literatur legten den Transfer vom Tempeldienst zur Liturgie in der Synagoge fest. Die Vervollständigung dieses Inhaltsfeldes besteht in Fragen nach dem Glauben, Glaubenssätzen und Glaubensvorstellungen.	



<p>Jüdische Ethik</p>	<p>Ausgehend von der Definition von Ethik und Moral wird betrachtet, inwieweit jüdische Gesetze und jüdische Ethik in Einklang zu bringen sind. Aus dieser Betrachtung sind Prinzipien ableitbar.</p> <p>Es werden biblisch-ethische Themen auf die aktuelle Relevanz und die eigene Lebenswelt hin befragt. Darüber hinaus steht die jüdische Ethik im Vergleich mit anderen Religionen und deren Werten. <i>In welchem Zusammenhang steht die jüdische Religion mit den Bereichen Gesellschaft, Kultur, Politik und Gesetzgebung?</i></p>	
<p>Judentum in seiner Geschichte</p>	<p>Fragen nach seiner Identität und nach Gott stehen in Zusammenhang mit der Geschichte des Judentums. Schrittweise wird die biblische Zeitspanne bis zur römischen Antike erschlossen. Im Zeitalter der Römer nehmen die Tempelzerstörung und die damit einhergehende Diaspora einen besonderen Stellenwert ein. Ein weiterer Themenkomplex ist der Zeitraum vom Ende der Antike bis zur Vertreibung der Juden aus Spanien im Jahre 1492. In allen Epochen spielen Flucht und Verfolgung eine Rolle und fordern, Formen des Judenhasses historisch zu erschließen. In Zusammenhang mit Glaubensfragen wird der Glaube an die baldige Ankunft des Messias in Verbindung mit der Sehnsucht nach Zion betrachtet. In diesem Zusammenhang steht die Gründung des Staates Israels.</p>	
<p>Andere Religionen</p>	<p>Menschen begegnen unterschiedlichen Ausdrucks- und Lebensformen von Religionen und religiösen Gemeinschaften in Geschichte und Gegenwart. Um die Zeit des <i>Tanach</i> besser verstehen zu können, bedarf es der Betrachtung altorientalischer Religionen mit ihren unterschiedlichen Welt- und Gottesvorstellungen, dem Umgang und der Begegnung mit dem Volk Israel und der Einflüsse anderer Religionen auf das Judentum. Ein zweiter Begegnungspunkt findet sich im Verhältnis zwischen Judentum und Christentum. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Trennung zwischen Juden- und Heidenchristentum. Neben dem Christentum und dem Islam werden weitere Glaubensgemeinschaften betrachtet. Über den Vergleich von und mit anderen Religionsgemeinschaften entstehen mögliche Kriterien von Religion. In der Thematisierung des Gefahrenpotentials geht es um Sekten und radikale Strömungen.</p>	



7 Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder

7.1 Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder am Ende der Jahrgangsstufe 6

Kompetenzbereiche

Lernkompetenz

Sich orientieren, benennen, einordnen

Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen

Die Lernenden können...

- einen elementaren Wortschatz und Fachbegriffe passend verwenden,
- sich in einer Synagoge orientieren, ihre Kultgegenstände mit ihrem hebräischen Fachbegriff benennen,
- die jüdischen Feste und die dazugehörigen elementaren religiösen Handlungen, Riten und Bräuche benennen und in den Festkalender einordnen,
- sich im Tanach ansatzweise orientieren,
- ausgewählte biblische Personen benennen und ihren Geschichten zuordnen.

Handlungskompetenz

Teilhaben, überprüfen,verantwortlich handeln

Die Lernenden können...

- an Feiertagen und Festen aufgrund ihres Wissens teilnehmen,
- rituelle Gegenstände aufgrund ihres Wissens um deren Bedeutung adäquat verwenden,
- ausgewählte Gebete rezitieren und jüdische Lieder mitsingen,
- im Schulleben zunehmend Verantwortung für sich und ansatzweise für andere übernehmen,
- ihre Erkenntnisse und Einsichten kreativ ausdrücken.

Wahrnehmungskompetenz

Vergleichen, transferieren, kommunizieren

Die Lernenden können...

- bedeutende Orte, Feste, elementare Symbole und Rituale erkennen und als Ausdruck jüdischen Glaubens und Erinnerns wahrnehmen,

**Entscheidungskompetenz****Hinterfragen, begründen, beurteilen**

- ansatzweise unterschiedliche Lebensumstände durch die Geschichte hindurch wahrnehmen und beschreiben,
- Heiliges aus der Zeit des Alten Israel identifizieren und die Transformation zu ausgewählten heutigen Symbolen angeleitet nachvollziehen,
- Heiliges und Profanes der eigenen Religion wahrnehmen.

Die Lernenden können...

- elementare Fragen zu Gott, der Welt und dem Leben stellen,
- Standpunkte ansatzweise darstellen und eigene Entscheidungen anhand von Beispielen erklären,
- sich auf andere Standpunkte einlassen,
- Handlungen und deren Folgen benennen.



Inhaltsfelder

Oben genannte Bildungsstandards und nachfolgende Inhaltsfelder stehen in einem korrespondierenden Verhältnis: In der aktiven Auseinandersetzung mit den wesentlichen Aspekten der Inhaltsfelder und deren Zusammenhängen entwickeln die Lernenden anwendungsbezogenes Wissen und Können.

Inhaltsfelder		Bezüge zu Kompetenzbereichen / Bildungsstandards
Tanach	<p>Geschichten aus der Thora und Erzählungen aus Büchern der Propheten und den Schriften, die zum Teil aus der Primarstufe bekannt sind, werden chronologisch geordnet, in Verbindung mit der Weltgeschichte betrachtet und historisch eingeordnet. Das Zurechtfinden im <i>Tanach</i> ermöglicht, die Hebräische Bibel auch als Nachschlagewerk zu verwenden.</p> <p>Es stellen sich Fragen wie zum Beispiel: <i>Wie ist die Chronologie der Geschichten des Sefer Bereschit (1. Buch Moses)? In welchem Buch des Tanach erhält Mosche die Zehn Gebote und die Thora? Wie finde ich diese Textstelle in Thora oder Tanach, um die Zehn Gebote nachlesen zu können? Wann ließen sich die zwölf Stämme Israels in Kanaan nieder? Welche Ereignisse veranschaulichen uns die Epoche König Davids? Wer waren die Assyrer und Babylonier und welche politischen Ziele strebten sie an? In welchem Jahr zerstörten die Babylonier den ersten Tempel und verschleppten die Israeliten ins babylonische Exil?</i></p> <p>Der <i>Tanach</i> dient ebenfalls als Quelle, um die Entwicklung des Gottesdienstes zu betrachten. Hierfür sind ausgewählte Prophetenbücher sowie die Schriften Daniel und Esra von Bedeutung. Durch die Lektüre können Fragen beantwortet werden wie: <i>Welche Mitzwot in der Thora beschreiben den Gottesdienst im Stiftzelt? Was erfahren wir im 1. Buch der Könige über das Aussehen des ersten Tempels? Wieso kritisiert der Prophet Amos den Gottesdienst in Bet-El? Wie konnte Daniel im babylonischen Exil Gott ohne Tempel dienen? Welche Erneuerungen führte Esra im zweiten Tempel ein?</i></p>	<p>Alle benannten Kompetenzbereiche können mit den Inhaltsfeldern verknüpft werden.</p>



<p>Halacha und Tradition</p>	<p>Zu den jüdischen Feiertagen, dem <i>Schabbat</i> und der <i>Kaschrut</i> werden Fragen zur gebotenen religiösen Praxis gestellt: <i>Wie heißen die Feiertage des Festkreises? Wann finden sie statt? Welche Riten und Bräuche gibt es? Welche jüdischen Ge- und Verbote muss man an den Feiertagen und am Schabbat einhalten? Welche muss man als Jüdin und Jude im Alltag beachten? Benötigt man spezielle Kultgegenstände und welche Eigenschaften müssen diese besitzen, um kosher zu sein? Spricht man Segensprüche oder Gebete vor, während bzw. nach der Verwendung der Kultgeräte oder der Einnahme der (Fest-)Speisen und wenn ja, welche?</i></p> <p>Für die Vorbereitungen zur Bar- und Bat-Mitzwa werden altersrelevante <i>Mitzwot</i> und <i>Halachot</i> thematisiert.</p>	
<p>Tempel und Synagoge</p>	<p>Die Beziehung des Menschen zu Gott ist Kernthema dieses Inhaltsfelds.</p> <p>Das biblisch-hebräische Wort für Opfer <i>Korban</i> bedeutet auf Deutsch „sich nähern“. Es werden Fragen gestellt: <i>Wie haben sich die Menschen früher beim Tempeldienst Gott genähert bzw. wie durften sie sich ihm nähern? Wie ist das heute möglich? Warum werden die Opfergaben heute durch Worte (Gebete) in der Synagoge ersetzt? Welche Umgangsformen sollte man vor Gott und somit im Gottesdienst einhalten? Welche drücken Respekt aus und können das positive Verhältnis des Menschen zu Gott sichtbar machen?</i> – Die Schriften der Propheten liefern zahlreiche Beispiele, in denen sowohl positive Beziehungen zu Gott (z.B. König David) als auch negative (z.B. König Saul) beschrieben werden.</p> <p>Die außerordentliche Bedeutung des Tempels und sein Verlust werden deutlich bei der Beantwortung der Fragen: <i>Was ist das für ein besonderer Ort, an dem der Tempel erbaut wurde? Wie sah der Tempel aus und welche Bedeutung liegt in seiner Architektur und Inneneinrichtung? Welche Symbole erinnern uns heute in der Synagoge an den Tempel?</i></p> <p>Zur Vorbereitung auf eine aktive Teilhabe am Synagogengottesdienst werden Fachbegriffe für Kultgegenstände und Handlungen verwendet.</p>	



<p>Jüdische Ethik</p>	<p>Ausgewählte Prinzipien des Judentums werden anhand biblischer Geschichten, z. B. in Verbindung mit der <i>Paraschat Haschawua</i>, vorgestellt. Zu den biblischen Texten werden Fragen gestellt wie: <i>Welches ethische Thema findet sich im biblischen Text? Besitzt dieses Thema aktuelle Relevanz? Inwiefern berührt die biblische Geschichte die eigene Lebenswelt? Wie ist der eigene Standpunkt zu diesem Thema?</i></p> <p>Zum Thema <i>Tikkun Olam</i>, das schon aus der Primarstufe bekannt ist, wird die Frage gestellt: <i>Wie können wir als Klasse bzw. als Gruppe Tikkun Olam aktiv umsetzen? Oder: Welchen gesellschaftlichen Beitrag können wir am Mitzvah Day leisten?</i></p>	
<p>Judentum in seiner Geschichte</p>	<p>In den Jahrgangsstufen 5 und 6 wird ein Schwerpunkt auf die Epochen Altertum und Antike gelegt.</p> <p>Zur Epoche des Altertums stellen sich Fragen wie: <i>Welche Folgen hatten die Eroberungen der Philister, Assyrer, Babylonier und Perser für die politische Führung des jüdischen Volkes? Was kann man über diese Zeit aus dem Tanach erfahren und welche anderen Quellen ergänzen die Betrachtung?</i></p> <p>Zur Epoche der Antike ergeben sich Fragen wie: <i>Welchen Einfluss übten die Griechen und der Hellenismus auf das Judentum aus und welche Rolle spielten die Hasmonäer in dieser Epoche?</i></p>	
<p>Andere Religionen</p>	<p>Die Betrachtung altorientalischer Religionen, wie die der Kanaanäer, Ägypter, Babylonier oder Perser, ermöglicht, die Zeit des <i>Tanach</i> besser zu erfassen. Ihre unterschiedlichen Welt- und Gottesvorstellungen förderten das Konfliktpotenzial in damaliger Zeit. So ergeben sich die Fragen: <i>An was glaubten die unterschiedlichen Völker? Welche Macht haben sie ihren Göttern zugesprochen? Wie beeinflussten der Glaube und die Religion ihr damaliges (politisches) Denken und Handeln? Inwiefern wurden Umgang und Begegnungen mit dem Volk Israel durch die Religionen beider Seiten beeinflusst? Lassen sich Einflüsse anderer Religionen auf das Judentum ausmachen bzw. Phänomene der Abgrenzung (<i>Buch Richter, Chanukka</i>)? Welche Lehren können aus der Betrachtung der damaligen Konflikte für die Gegenwart gezogen werden?</i></p>	



7.2 Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder am Ende der Jahrgangsstufe 8

Kompetenzbereiche

Lernkompetenz

Sich orientieren, benennen, einordnen

Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen

Die Lernenden können...

- einen erweiterten Wortschatz und Fachbegriffe passend verwenden,
- sich in einer Synagoge orientieren, ihre Kultgegenstände mit ihrem hebräischen Fachbegriff benennen und ansatzweise ihre Funktion beschreiben,
- die jüdischen Feste und die dazugehörigen religiösen Handlungen, Riten und Bräuche benennen und beschreiben sowie in den Festkalender einordnen,
- sich im Tanach und in der biblischen Geschichte orientieren,
- ausgewählte Ereignisse und Personen der biblischen bzw. jüdischen Geschichte benennen und historischen Epochen zuordnen,
- Textarten benennen und elementaren Quellen zuordnen (Gebet, Gesetzestext, Tanachtext),
- ausgewählte Mitzwot und Halachot der schriftlichen oder mündlichen Thora angeleitet zuordnen.

Handlungskompetenz

Teilhaben, überprüfen,verantwortlich handeln

Die Lernenden können...

- an Feiertagen und Festen aufgrund ihres Wissens teilnehmen,
- rituelle Gegenstände aufgrund ihres Wissens um deren Bedeutung verwenden,
- ein ausgewähltes Repertoire an Gebeten und jüdischen Liedern singen,
- in Schulleben und Gemeinde Verantwortung für sich und andere übernehmen,
- ihre Erkenntnisse und Einsichten kreativ und verständlich ausdrücken,
- angeleitet Aussagen und Handlungen von sich und anderen überprüfen,
- an Meinungsbildungsprozessen ansatzweise teilnehmen.

Wahrnehmungskompetenz

Vergleichen, transferieren, kommunizieren

Die Lernenden können...

- Orte, Feste, Symbole und Rituale erkennen und als Ausdruck jüdischen Glaubens und Erinnerns wahrnehmen,



- unterschiedliche Lebensumstände durch die Geschichte hindurch wahrnehmen und beschreiben,
- Heiliges aus der Zeit des Alten Israel identifizieren und die Transformation in die Gegenwart nachvollziehen,
- Heiliges und Profanes der eigenen Religion wahrnehmen, Unterschiede zu anderen Religionen erkennen und ansatzweise vergleichen.

Entscheidungskompetenz

Hinterfragen, begründen, beurteilen

Die Lernenden können...

- Fragen zu Gott, der Welt und dem Leben stellen,
- Standpunkte darstellen und eigene Entscheidungen zu Alltagssituationen begründen,
- anderen Standpunkten aufgeschlossen begegnen,
- Handlungen und deren Folgen benennen und ansatzweise hinterfragen
- Fragen zu halachischen Aussagen von Schriftgelehrten stellen.



Inhaltsfelder

Oben genannte Bildungsstandards und nachfolgende Inhaltsfelder stehen in einem korrespondierenden Verhältnis: In der aktiven Auseinandersetzung mit den wesentlichen Aspekten der Inhaltsfelder und deren Zusammenhängen entwickeln die Lernenden anwendungsbezogenes Wissen und Können.

Inhaltsfelder		Bezüge zu Kompetenzbereichen
Tanach	<p>Ausgewählte Ge- und Verbote der Thora finden Berücksichtigung in den Inhaltsfeldern „Jüdische Ethik“, „Halacha und Traditionen“ sowie in Textauszügen mit moralischen Inhalten aus den Prophetenbüchern. Bei der Bearbeitung des Inhaltsfelds „Judentum in seiner Geschichte“ dient der <i>Tanach</i> als Geschichtsquelle.</p>	<p>Alle benannten Kompetenzbereiche können mit den Inhaltsfeldern verknüpft werden.</p>
Halacha und Tradition	<p>Das Inhaltsfeld umfasst eine Zusammenfassung über die Anfänge des rabbinischen Judentums in der Antike, die geschichtlichen Ereignisse zu jener Zeit und die daraus notwendige Fortschreibung der Halacha bis in die Gegenwart. Fachbegriffe im Bereich der schriftlichen und mündlichen Thora werden beim Lesen und Diskutieren rabbinischer Schriften angewendet. Fragen zu den Arbeitsbereichen und Tätigkeiten von Rabbinen durch die Jahrhunderte sowie zum heutigen Berufsbild eines Rabbiners werden gestellt. Mit der Vorstellung berühmter Rabbinerpersönlichkeiten werden Fragen nach Wirken, Ort und Zeit gestellt.</p> <p>Ausgewählte halachische Themen werden exemplarisch behandelt und religionsgesetzliche Werke der Antike mit ihrer Bedeutung vorgestellt. Bei der Bearbeitung der Beispiele werden Fragen behandelt wie: <i>Bezieht sich die vorliegende Halacha auf eine Mitzwa? Beschreibt die Halacha aus der Antike Situationen unserer Gegenwart oder muss man sie auf die heutige Zeit transferieren? Wie transferieren Rabbiner Beispiele aus der Vergangenheit auf aktuelle Situationen der Gegenwart?</i></p> <p>Mit der Wahl von gesellschaftsrelevanten und religiösen Themen (zum Beispiel „Fairness“, „Gleichberechtigung“ und „Arbeitsverbot am Schabbat“) werden positive Folgen für ein observantes Leben aufgezeigt.</p> <p>Bezogen auf die jüdischen Feiertage werden Fragen zur Reflexion gestellt wie: <i>Welche bereits bekannten Handlungen sind halachisch festgelegt und welche Handlungen sind traditionelles Brauchtum?</i></p>	



<p>Tempel und Synagoge</p>	<p>Die außerordentliche Bedeutung des Tempels und sein Verlust im Jahre 70 nach der Zerstörung werden deutlich bei der Beantwortung der Fragen: <i>Was ist das für ein besonderer Ort, an dem der Tempel erbaut wurde? Was bedeutete die Zerstörung des Tempels für das Judentum damals und heute? Wie reagierten die Priester auf den Verlust des zentralen Heiligtums und wie die damaligen Rabbinen?</i></p> <p>Die Aufgaben der Rabbinen in der Antike und die entstehende rabbinische Literatur wird betrachtet unter den Fragestellungen: <i>Welche Rabbinen haben die Weiterentwicklung und den Fortbestand des Judentums nach der Tempelzerstörung maßgeblich beeinflusst? Mit welchen Problemen waren sie konfrontiert? Welche Lösungswege sind sie gegangen? Wie prägen ihre damaligen Entscheidungen den heutigen Gottesdienst in der Synagoge?</i></p> <p>Der Beruf des Rabbiners hat sich in den Jahrhunderten entwickelt. Zur näheren Betrachtung können zum Beispiel folgende Fragen gestellt werden: <i>Wie wird man Rabbiner? Welche Aufgaben haben Rabbiner von heute? Wo benötigt man heute einen Rabbiner, außer in einer Synagogengemeinde? Was hat einige Rabbiner berühmt gemacht (Rabbi Akiwa, Rambam, Raschi et cetera)?</i></p>	
<p>Jüdische Ethik</p>	<p>In diesem Inhaltsfeld werden folgende Fragen behandelt: <i>Was ist Ethik und wann spricht man von jüdischer Ethik? Inwieweit gehört die Moral zur Ethik? Wann widerspricht das Einhalten der Mitzwot und Halachot der „Jüdischen Ethik“? Welche Prinzipien gibt es im Judentum, nach denen man situationsabhängig sein Handeln ausrichten soll?</i></p> <p>Prinzipien des Judentums werden exemplarisch vorgestellt. Die ausgewählten Themen berücksichtigen die aktuelle Lebenswelt. Beispiele können aus den Bereichen Gesellschaft, Familie, Medizin, Natur und Umwelt, Krieg sowie aus den Themenbereich „die Beziehung des Menschen zu sich selbst“ gewählt werden. Die Beispiele helfen folgende Fragen zu beantworten: <i>Wann spricht man von verantwortlichem Handeln? Wie erlangt man die Fähigkeit, moralische Entscheidungen zu treffen?</i></p> <p><i>Welche Folgen kann das Handeln eines Jugendlichen mit sich bringen? Welche positiven wie negativen Folgen kann mein eigenes Handeln haben? Wann und wo wird von mir verantwortliches Handeln erwartet?</i></p>	



<p>Judentum in seiner Geschichte</p>	<p>Mit dem Schwerpunkt auf die Epochen Altertum, Antike und Mittelalter ergänzen die historischen Betrachtungen die anderen Inhaltsfelder.</p> <p>Zur Epoche der Antike ergeben sich Fragen wie: <i>Welche Veränderungen brachten die Römer ins Land? Wie kam es zur Tempelzerstörung? Wie bewahrten die Juden damals ihre Religion in der Diaspora?</i></p> <p>Zur Epoche des Mittelalters passen folgende Fragen: <i>Wie entwickelte sich das Judentum im aschkenasischen Raum unter christlicher Herrschaft? Wie entwickelte sich das sephardische Judentum unter muslimischer Herrschaft? Was prägte das sogenannte Goldene Zeitalter in Spanien? Was prägte die SCHUM-Städte am Rhein? Wie sah das Leben im mittelalterlichen Ghetto aus?</i></p> <p>Verfolgung und Flucht ziehen sich durch alle Epochen, wobei Formen des Antisemitismus historisch zu erschließen sind.</p>	
<p>Andere Religionen</p>	<p>Das Christentum und seine Entstehungsgeschichte werden intensiver betrachtet. Es ergeben sich folgende Fragen: <i>Welche jüdischen Gruppen gab es zur Zeit Jesu in den Provinzen Judäa und Galiläa? Zu welcher jüdischen Gruppe gehörte Jesus? Inwiefern förderte die Politik Roms die starke messianische Sehnsucht jener Zeit? Warum ist der aufkommende Glaube an einen Meschiach Bar Kochwa bedeutend für die Entstehung des Christentums? Wieso sprach die Lehre des Juden Jesus so viele Nichtjuden der damaligen Zeit an? Warum entschieden sich die Judenchristen für die Heidenmission, obwohl sie sich dadurch von der Religion Jesu und den Mitzwot entfernten?</i>⁷</p> <p><i>Was sind die zentralen Glaubensinhalte des Christentums?</i></p>	

⁷ „Gott schenkt dem Menschen das Heil bedingungslos; die einzige „Bedingung“ ist der Glaube, d.h. die Annahme des angebotenen Heils. Würde man nun die Gesetzeserfüllung zu einer weiteren Bedingung des Heils erklären, dann wäre „Christus vergeblich gestorben“ (Galater 2,21).“

Aus: Conzelmann, Hans/ Lindemann, Andreas (¹⁰1991): Arbeitsbuch zum Neuen Testament (UTB 52), J.C.B. Mohr Verlag: Tübingen, Seite 466.

8 Synopsen

8.1 Kompetenzentwicklung (Jahrgangsstufen 4-9)

Die Synopse stellt die Bildungsstandards für die Primarstufe und die Sekundarstufe I nebeneinander.

Kompetenzbereiche	Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4	Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 9 (HSA)
Lernkompetenz	Benennen, beschreiben, zuordnen	Sich orientieren, benennen, einordnen
	<ul style="list-style-type: none"> • Fachbegriffe passend verwenden, 	<ul style="list-style-type: none"> • einen erweiterten Wortschatz und Fachbegriffe passend verwenden,
		<ul style="list-style-type: none"> • sich in einer Synagoge orientieren, ihre Kultgegenstände mit ihrem hebräischen Fachbegriff benennen und ihre Funktion beschreiben,
	<ul style="list-style-type: none"> • religiöse Handlungen, Riten und Bräuche beschreiben und dem entsprechenden Fest zuordnen, 	<ul style="list-style-type: none"> • die jüdischen Feste und die dazugehörigen religiösen Handlungen, Riten und Bräuche benennen und beschreiben sowie in den Festkalender einordnen,
	<ul style="list-style-type: none"> • Namen ausgewählter bedeutender Personen des Judentums nennen, eine mit ihnen verbundene Geschichte erzählen und einem Sinnzusammenhang zuordnen. 	<ul style="list-style-type: none"> • sich im Tanach und in der biblischen Geschichte orientieren, • ausgewählte Ereignisse und Personen der biblischen bzw. jüdischen Geschichte benennen und historischen Epochen zuordnen,



Kompetenzbereiche	Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4	Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 9 (HSA)
		<ul style="list-style-type: none"> • Textarten benennen und sie Quellen zuordnen (Gebet, Gesetzestext, Tanachtext),
		<ul style="list-style-type: none"> • ausgewählte Mitzwot und Halachot der schriftlichen und mündlichen Thora zuordnen.



Kompetenzbereiche	Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4	Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 9 (HSA)
Handlungskompetenz	Handeln, gestalten, teilhaben	Teilhaben, überprüfen, verantwortlich handeln
	<ul style="list-style-type: none"> • jüdische Feiertage und Feste mitgestalten bzw. daran aktiv teilnehmen, 	<ul style="list-style-type: none"> • an Feiertagen und Festen aufgrund ihres Wissens teilnehmen,
	<ul style="list-style-type: none"> • elementare rituelle Handlungen selbst ausführen, • traditionelle Kultgegenstände passend verwenden, 	<ul style="list-style-type: none"> • rituelle Gegenstände aufgrund ihres Wissens um deren Bedeutung verwenden,
	<ul style="list-style-type: none"> • religiöse Inhalte gestalterisch zum Ausdruck bringen, 	<ul style="list-style-type: none"> • ihre Erkenntnisse und Einsichten kreativ und verständlich ausdrücken,
	<ul style="list-style-type: none"> • ausgewählte Gebete und Segenssprüche rezitieren, • eine Auswahl an traditionellen jüdischen Liedern singen, 	<ul style="list-style-type: none"> • ein erweitertes Repertoire an Gebeten und jüdischen Liedern singen,
	<ul style="list-style-type: none"> • in der Klasse und im Schulleben gemäß der Mizwot, die ein soziales Miteinander fördern, handeln. 	<ul style="list-style-type: none"> • in Schulleben, Gemeinde und Umwelt Verantwortung für sich und für andere übernehmen,
		<ul style="list-style-type: none"> • Aussagen und Handlungen von sich und anderen überprüfen, • an Meinungsbildungsprozessen ansatzweise teilnehmen.



Kompetenzbereiche	Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4	Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 9 (HSA)
Wahrnehmungskompetenz	<p>Wahrnehmen, kommunizieren, Anteil nehmen</p>	<p>Vergleichen, transferieren, kommunizieren</p>
	<ul style="list-style-type: none"> • eigene Erlebnisse, Erfahrungen und Gefühle wahrnehmen und darüber sprechen, • sich mitfühlend zur Schöpfung äußern, • mögliche positive oder negative Folgen von Handlungen erkennen und beschreiben, • zuhören, verantwortungsvoll miteinander kommunizieren und Anteil an den Gefühlen anderer nehmen, 	<ul style="list-style-type: none"> • Orte, Feste, Symbole und Rituale erkennen und als Ausdruck jüdischen Glaubens und Erinnerns wahrnehmen, • unterschiedliche Lebensumstände durch die Geschichte hindurch wahrnehmen,
	<ul style="list-style-type: none"> • Heiliges von Profanem unterscheiden, • sich über die eigene Religion und die anderer mit Respekt austauschen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Heiliges aus der Zeit des Alten Israel identifizieren und die Transformation in die Gegenwart nachvollziehen, • Heiliges und Profanes der eigenen Religion wahrnehmen, Unterschiede zu anderen Religionen erkennen und vergleichen.

Kompetenzbereiche	Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4	Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 9 (HSA)
Deutungs- und Entscheidungskompetenz	Fragen, deuten, beurteilen	Hinterfragen, begründen, beurteilen
	<ul style="list-style-type: none"> • Fragen zu Gott, der Schöpfung und dem menschlichen Dasein stellen, • Fragen zu Texten formulieren und auf diese Antworten geben, 	<ul style="list-style-type: none"> • themenbezogene Fragen zu Gott, der Welt und dem Leben stellen,
	<ul style="list-style-type: none"> • Geschichten hinterfragen und deren Bedeutung auf ihr eigenes Leben übertragen, 	<ul style="list-style-type: none"> • halachische Aussagen von Schriftgelehrten hinterfragen,
	<ul style="list-style-type: none"> • religiöse Symbole, Handlungen und Bräuche beschreiben und ihre Bedeutung in Grundzügen erklären, 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>siehe Lernkompetenz</i>
	<ul style="list-style-type: none"> • eigenes Verhalten und das von anderen reflektieren. 	<ul style="list-style-type: none"> • Handlungen und deren Folgen hinterfragen, • Standpunkte darstellen und eigene Entscheidungen begründen, • anderen Standpunkten aufgeschlossen begegnen.

8.2 Bildungsstandards nach Bildungsgängen⁸

Bildungsstandards Hauptschulabschluss (HSA)	Bildungsstandards Mittlerer Schulabschluss (MSA)	Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 9/10 (Ü Sek. II)
Lernkompetenz sich orientieren, benennen, einordnen		
<ul style="list-style-type: none"> einen erweiterten Wortschatz und Fachbegriffe passend verwenden, 		<ul style="list-style-type: none"> hebräische Fachbegriffe aktiv verwenden und erläutern,
<ul style="list-style-type: none"> sich in einer Synagoge orientieren, ihre Kultgegenstände mit ihrem hebräischen Fachbegriff benennen und ihre Funktion beschreiben, 	<ul style="list-style-type: none"> sich in einer Synagoge orientieren, ihre Kultgegenstände mit ihrem hebräischen Fachbegriff benennen und ihre Funktion erklären, 	<ul style="list-style-type: none"> sich in einer Synagoge orientieren, ihre Kultgegenstände mit ihrem hebräischen Fachbegriff benennen sowie ihre Funktion beschreiben und erklären,
<ul style="list-style-type: none"> die jüdischen Feste und die dazugehörigen religiösen Handlungen, Riten und Bräuche benennen und beschreiben sowie in den Festkalender einordnen, 	<ul style="list-style-type: none"> die jüdischen Feste und die dazugehörigen religiösen Handlungen, Riten und Bräuche benennen, beschreiben und erklären sowie in den Festkalender einordnen, 	<ul style="list-style-type: none"> sich im Festkalender orientieren, die jüdischen Feste, ihre Kultgegenstände und religiösen Handlungen benennen und umfassend erklären,
<ul style="list-style-type: none"> sich im Tanach und in der biblischen Geschichte orientieren, 		<ul style="list-style-type: none"> sich selbstständig im Tanach und in der biblischen Geschichte orientieren,

⁸ Das vorliegende Kerncurriculum und seine Zielbeschreibungen gehen von einer optimalen Lernsituation aus. Siehe oben *Vorwort*.

Bildungsstandards Hauptschulabschluss (HSA)	Bildungsstandards Mittlerer Schulabschluss (MSA)	Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 9/10 (Ü Sek. II)
<ul style="list-style-type: none"> ausgewählte Ereignisse und Personen der biblischen bzw. jüdischen Geschichte benennen und historischen Epochen zuordnen, 	<ul style="list-style-type: none"> ausgewählte Ereignisse und Personen der biblischen bzw. jüdischen Geschichte beschreiben und historischen Epochen zuordnen, 	<ul style="list-style-type: none"> ausgewählte Ereignisse und Personen der jüdischen Geschichte in ihrer Bedeutung erläutern und historischen Epochen zuordnen,
<ul style="list-style-type: none"> Textarten benennen und sie Quellen zuordnen (Gebet, Gesetzestext, Tanachtext), 	<ul style="list-style-type: none"> Textarten unterscheiden und ihren Quellen zuordnen (Gebet, Gesetzestext, Tanachtext) 	<ul style="list-style-type: none"> Textarten unterscheiden, den entsprechenden Quellen zuordnen (Gebet, Gesetzestext, Tanachtext) und ihre Anwendungsbereiche erklären,
<ul style="list-style-type: none"> ausgewählte Mitzwot und Halachot der schriftlichen und mündlichen Thora zuordnen. 		<ul style="list-style-type: none"> zwischen Mitzwot und Halachot unterscheiden und der schriftlichen oder mündlichen Thora zuordnen.



Bildungsstandards Hauptschulabschluss (HSA)	Bildungsstandards Mittlerer Schulabschluss (MSA)	Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 9/10 (Ü Sek. II)
Handlungskompetenz teilhaben, überprüfen,verantwortlich handeln		
<ul style="list-style-type: none"> • an Feiertagen und Festen aufgrund ihres Wissens teilnehmen, 	<ul style="list-style-type: none"> • an Feiertagen und Festen aufgrund ihres Wissens aktiv teilnehmen, 	<ul style="list-style-type: none"> • jüdische Feiertage und Feste aufgrund ihres Wissens mitgestalten und aktiv teilnehmen,
<ul style="list-style-type: none"> • rituelle Gegenstände aufgrund ihres Wissens um deren Bedeutung verwenden, 		<ul style="list-style-type: none"> • rituelle Handlungen auswählen und mit den benötigten Kultgegenständen selbstständig ausführen,
<ul style="list-style-type: none"> • ein erweitertes Repertoire an Gebeten und jüdischen Liedern singen, 	<ul style="list-style-type: none"> • ein erweitertes Repertoire an Gebeten und jüdischen Liedern auf Hebräisch singen, 	
<ul style="list-style-type: none"> • in Schulleben, Gemeinde und Umwelt Verantwortung für sich und für andere übernehmen, 	<ul style="list-style-type: none"> • in Schulleben, Gemeinde und Umwelt aktiv Verantwortung für sich und andere übernehmen, 	<ul style="list-style-type: none"> • in Schulleben, Gemeinde und Umwelt regelmäßig aktiv verantwortlich und reflektiert handeln,
<ul style="list-style-type: none"> • ihre Erkenntnisse und Einsichten kreativ und verständlich ausdrücken, 	<ul style="list-style-type: none"> • ihre Erkenntnisse und Einsichten kreativ und verständlich vermitteln, 	<ul style="list-style-type: none"> • ihre Erkenntnisse und Einsichten für andere verständlich künstlerisch ausdrücken,
<ul style="list-style-type: none"> • Aussagen und Handlungen von sich und anderen überprüfen, 	<ul style="list-style-type: none"> • Aussagen, Standpunkte und Handlungen von sich und anderen überprüfen, 	<ul style="list-style-type: none"> • Aussagen, Standpunkte und Handlungen vergleichen und auf ihre Verantwortlichkeit hin überprüfen,



Bildungsstandards Hauptschulabschluss (HSA)	Bildungsstandards Mittlerer Schulabschluss (MSA)	Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 9/10 (Ü Sek. II)
<ul style="list-style-type: none"> • an Meinungsbildungsprozessen ansatzweise teilnehmen. 	<ul style="list-style-type: none"> • an Meinungsbildungsprozessen teilnehmen. 	<ul style="list-style-type: none"> • sich an Meinungsbildungsprozessen beteiligen.



Bildungsstandards Hauptschulabschluss (HSA)	Bildungsstandards Mittlerer Schulabschluss (MSA)	Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 9/10 (Ü Sek. II)
Wahrnehmungskompetenz vergleichen, transferieren, kommunizieren		
<ul style="list-style-type: none"> • Orte, Feste, Symbole und Rituale erkennen und als Ausdruck jüdischen Glaubens und Erinnerns wahrnehmen, 	<ul style="list-style-type: none"> • Orte, Feste, Symbole und Rituale erkennen und als Ausdruck jüdischen Glaubens und Erinnerns wahrnehmen und beschreiben, 	<ul style="list-style-type: none"> • Orte, Feste, Symbole und Rituale als Ausdruck jüdischen Glaubens und Erinnerns wahrnehmen und ihre Bedeutung erläutern,
<ul style="list-style-type: none"> • unterschiedliche Lebensumstände durch die Geschichte hindurch wahrnehmen, 	<ul style="list-style-type: none"> • unterschiedliche Lebensumstände durch die Geschichte hindurch wahrnehmen und kommunizieren, 	<ul style="list-style-type: none"> • unterschiedliche Lebensumstände durch die Geschichte hindurch wahrnehmen und vergleichen,
<ul style="list-style-type: none"> • Heiliges aus der Zeit des Alten Israel identifizieren und die Transformation in die Gegenwart nachvollziehen, 	<ul style="list-style-type: none"> • Heiliges aus der Zeit des Alten Israel identifizieren und die Transformation in die Gegenwart verstehen, 	<ul style="list-style-type: none"> • Heiliges aus der Zeit des Alten Israel benennen und die Transformation zu heutigen Handlungen und Symbolen erklären,
<ul style="list-style-type: none"> • Heiliges und Profanes der eigenen Religion wahrnehmen, Unterschiede zu anderen Religionen erkennen und vergleichen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Heiliges und Profanes der eigenen Religion wahrnehmen und mit den Spezifika anderer Religionen vergleichen 	<ul style="list-style-type: none"> • Heiliges und Profanes der eigenen Religion wahrnehmen, mit den Spezifika anderer Religionen vergleichen und respektvoll interreligiös kommunizieren,
	<ul style="list-style-type: none"> • bekannte Ge- und Verbote der schriftlichen und mündlichen Thora in die Gegenwart transferieren. 	<ul style="list-style-type: none"> • Ge- und Verbote der schriftlichen und mündlichen Thora in die Gegenwart transferieren,



<p>Bildungsstandards Hauptschulabschluss (HSA)</p>	<p>Bildungsstandards Mittlerer Schulabschluss (MSA)</p>	<p>Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 9/10 (Ü Sek. II)</p>
		<ul style="list-style-type: none"> • unterschiedliche religiöse und kulturelle Werte sowie Prinzipien in der Gesellschaft wahrnehmen und vergleichen.



Bildungsstandards Hauptschulabschluss (HSA)	Bildungsstandards Mittlerer Schulabschluss (MSA)	Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 9/10 (Ü Sek. II)
Entscheidungskompetenz hinterfragen, begründen, beurteilen		
<ul style="list-style-type: none"> • themenbezogene Fragen zu Gott, der Welt und dem Leben stellen, 	<ul style="list-style-type: none"> • vertiefende Fragen zu Gott, der Welt und dem Leben stellen, 	<ul style="list-style-type: none"> • begründete Fragen zu Gott, der Welt und dem Leben stellen,
<ul style="list-style-type: none"> • Standpunkte darstellen und eigene Entscheidungen begründen, 	<ul style="list-style-type: none"> • Standpunkte erläutern und eigene Entscheidungen begründen, 	<ul style="list-style-type: none"> • Standpunkte begründen und eigene Entscheidungen hinterfragen,
<ul style="list-style-type: none"> • anderen Standpunkten aufgeschlossen begegnen, 	<ul style="list-style-type: none"> • anderen Standpunkten aufgeschlossen begegnen und hinterfragen, 	<ul style="list-style-type: none"> • andere Standpunkte aufgeschlossen und respektvoll diskutieren,
<ul style="list-style-type: none"> • Handlungen und deren Folgen hinterfragen, 	<ul style="list-style-type: none"> • Handlungen und deren Folgen hinterfragen und beurteilen, 	<ul style="list-style-type: none"> • Handlungen hinterfragen und deren Folgen begründet beurteilen,
<ul style="list-style-type: none"> • halachische Aussagen von Schriftgelehrten hinterfragen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Antworten der Schriftgelehrten zu Gott, der Schöpfung und dem menschlichen Dasein hinterfragen. 	



8.3 Schwerpunktsetzungen in den Inhaltsfeldern Jahrgänge 6/8/10 (Übersicht)

	Tanach	Halacha und Tradition	Tempel und Synagoge	Jüdische Ethik	Judentum in seiner Geschichte	Andere Religionen
Jahrgang 6	<ul style="list-style-type: none"> • Chronologie von bekannten Thorage-schichten und Erzählungen • Tanach als Nachschlagewerk • Der Tanach und die Entwicklung des Gottesdienstes 	<ul style="list-style-type: none"> • Jüdische Feiertage, Riten und Bräuche • Die Frage nach Ge- und Verboten im Alltag • Bar- und Bat-Mitzwa 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Annäherung an Gott und der Opferdienst • Respektvolle Umgangsformen vor Gott und im Gottesdienst • Außerordentliche Bedeutung des Tempels • Aktive Teilhabe am Synagogengottesdienst 	<ul style="list-style-type: none"> • Ausgewählte Prinzipien des Judentums anhand biblischer Geschichten • Biblische Gebote • Relevanz und Aktualität im Umgang mit biblischen Geschichten 	<ul style="list-style-type: none"> • Altertum und Antike • Tanach und weitere geschichtliche Quellen • Hellenismus und Hasmonäer 	<ul style="list-style-type: none"> • Altorientalische Religionen und ihr Konfliktpotenzial • Der Glaube unterschiedlicher altorientalischer Völker • Umgang und Begegnung zwischen altorientalischen Völkern und dem Volk Israel • Damalige Einflüsse anderer Religionen auf das Judentum



	Tanach	Halacha und Tradition	Tempel und Synagoge	Jüdische Ethik	Judentum in seiner Geschichte	Andere Religionen
Jahrgang 8	<ul style="list-style-type: none"> • Der Tanach als Geschichtsquelle 	<ul style="list-style-type: none"> • Anfänge des rabbinischen Judentums in der Antike • Die Halacha in Geschichte und Gegenwart • Halacha und gegenwärtige Gesellschaft und Religion 	<ul style="list-style-type: none"> • Außerordentliche Bedeutung des Tempels • Aufgaben der Rabbinen in der Antike und die entstehende rabbinische Literatur • Die Entwicklung des Berufs „Rabbiner“ in der Geschichte 	<ul style="list-style-type: none"> • Definition von Ethik • Ethik und Moral • Prinzipien des Judentums und die aktuelle Lebenswelt • Verantwortliches Handeln • Handlungen und Konsequenzen des Handelns von Jugendlichen 	<ul style="list-style-type: none"> • Altertum, Antike und Mittelalter • Die Zeit der Römer und die Tempelzerstörung • Bewahrung der Religion in der Diaspora 	<ul style="list-style-type: none"> • Das Christentum und seine Entstehungsgeschichte • Judenchristen und Heidenchristen • Zentrale Glaubensinhalte des Christentums



	Tanach	Halacha und Tradition	Tempel und Synagoge	Jüdische Ethik	Judentum in seiner Geschichte	Andere Religionen
Jahrgang 10	<ul style="list-style-type: none"> • Der Tanach als Geschichtsquelle 	<ul style="list-style-type: none"> • Unterschiedliche jüdische Strömungen und ihr Umgang mit der Halacha • Abgrenzung von Anhängern jüdischer Strömungen und Sekten 	<ul style="list-style-type: none"> • Glaubenssätze des Judentums • Aktive Teilhabe am Synagogengottesdienst und dessen Vorbereitung 	<ul style="list-style-type: none"> • Vergleich mit anderen Religionen und deren Werten • Aufgaben, Bedeutung und Funktion der jüdischen Religion für den Staat Israel 	<ul style="list-style-type: none"> • Glaube an die Ankunft des Meschiachs • Der Meschiach Glaube und die Sehnsucht nach Zion sowie die Gründung Israels 	<ul style="list-style-type: none"> • Glaubensgemeinschaften weltweit im Vergleich • Definition von Religion, Strömung und Sekte • Gefahrenpotential von Sekten und radikalen Strömungen